Nr. 298. Vierzehnter Jahrg. Montag den 25. October 1869.

Erscheint: Täglich früh 7 Uhr.
Inserate werden angenommen: bis Abends 6, Sonntags bis Mittags 12 Uhr: Marienstraße 13.
Anzeig in dies. Blatte finden eine erfolgreiche Verbreitung.
Auflage: 18,000 Exemplare.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Ngr. bei unentgeldlicher Lieferung in's Haus. Durch die Königl. Post vierteljährl. 22½ Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.

Inseratenpreise: Für den Raum einer gespaltenen Zeile: 1 Ngr. Unter „Eingesandt" die Zeile 2 Ngr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 25. October.

—D. Zweites Abonnement-Concert der königl. musikalischen Capelle, Saal des Hotel de Saxe, am 23. October. Ouverture zu Olympia. Man hat die Schöpfungen des Caspare Spontini als eng verbunden mit der Geschichte des Volkes in dessen Mitte er lebte, dargestellt, und somit zugleich den Charakter derselben in Kurzem bestimmt. Inmitten der Bewegung, welche die Riesenideen eines großen Mannes in die Adern des Volkslebens brachten, an der Quelle des Stromes, der mit überwältigender, umgestaltender Macht über die Staaten eines Erdtheils dahinfluthete, konnte es nicht fehlen, daß die Richtung eines begabten Geistes, von jenem allgemein Herrschenden getragen, äußeren Glanz und heroische Größe präsentirte. Wir finden diese Merkmale in allen den Werken, die jener Zeit angehören, und wer möchte sie der in Rede stehenden Ouverture ableugnen wollen? Die Wahl der technischen Mittel, die Motive, besonders in ihrer rhythmischen Gestaltung, sind so bezeichnend, daß sich von dem gegebenen Stoff die Absicht einer Verherrlichung der Zeit von selbst loslöst. Unsere Königl. musikalische Capelle, unter Direction des Herrn Hofcapellmeisters Krebs, ergriff dies mit aller der Intelligenz, der wir so oft anerkennend zu gedenken Gelegenheit haben. — Concertstück für vier Waldhörner von Hübler, vorgetragen von den Herren Kammermusiker Hübler, Börner, Ehrlich und Lorenz. Man könnte sich versucht fühlen, eine kleine Abhandlung über Natur-Blech-Instrumente und Ventil-Instrumente zu schreiben, wenn man des Waldhorns und der Zugposaune gedenkt. Beide so einfach und so schön. Sie sind fast aus dem Orchester verschwunden, seitdem der neue Schwung der Zeit und der Mechanismus der Erleichterung des Tones im Bereich der Ventil-Instrumente, namentlich in der Hervorbringung der chromatischen Scala, sowie Erweiterung der Töne überhaupt, günstig und förderlich gewesen. Die üppig vollen Töne des Waldhorns, die Würde der Zugposaune, der kriegerische Klang der Naturtrompete, sie sind verschwunden, und wenn man die Frage aufwirft, ob jene, so künstlich gestalteten Ventil-Instrumente Ersatz bieten, so dürften doch wohl einige Zweifel auftauchen, denn durch Künstlichkeit wird die Kunst immer Mängel verbergen. Trotzdem hohe Achtung jedem Bläser in einem Orchester, was für ein Instrument es auch immer sei, denn ihm stellen sich Schwierigkeiten entgegen, die ihm der Geiger in Stellen wohl zugesteht, das Publikum größtentheils aber gar nicht kennt. Hieher gehört besonders auch das Waldhorn und ein Künstler auf solchem schrieb das Concertstück mit Begleitung des Orchesters. Er und drei seiner Genossen brachten es wacker zur Ausführung, und die „vier Elemente innig gesellt" ernteten reichen Beifall. Als vollgültiger Beweis, wie anerkannte, werthgewordene Kräfte die Erinnerung an ehemaliges Wirken erwecken, dürfte der rauschende Empfang gelten, als die Königl. Sächs. Kammersängerin Frau Bürde-Ney das Podium betrat. Recitativ und Arie aus Glucks „Iphigenia in Tauris", später Recitativ und Arie der Vitellia aus „Titus" von Mozart. Noch immer die Fülle und Rundung des Organs in hoher, künstlerischer Verwendung, das Streben und Vollenden, die eigene Empfindung ohne Effecthascherei durch ihre Wahrheit in dem Gemüthe des Hörers walten zu lassen. Nach solchen Beifallsstürmen wie sie der Frau Bürde Ney gerechtermaßen zu Theil wurden, muß es für einen darauffolgenden Künstler, der zum ersten Male in die große Oeffentlichkeit tritt, ein beklemmendes Gefühl sein, nun auf selbiger Stelle zu wirken. Er weiß, daß ihm kein Gruß des Empfanges entgegenrauscht, er muß sich seinen Sieg erst erkämpfen, und mit solchem Gefühl in der Brust begann jedenfalls Herr Kammermusikus Fitzenhagen den ersten Bogenstrich auf seinem Violoncell, um ein Concert von Grützmacher vorzutragen. Erreichte er auch nicht in Allem diesen Meister, welcher sich seit Jahren dem Publikum kundgegeben und sich festen Ruf gegründet, so ist das Spiel des Herrn Fitzenhagen dennoch von Bedeutung. Nur hinaus, auch Kunstreisen unternehmen, das Urtheil und die Anerkennung der Ferne wirkt auf die Heimath; sich auswärts einen Namen machen, hält in Respect, wo sonst, nach dem bekannten Sprüchwort der Prophet keine Geltung hat. Sind in verschiedenen Zeitungen gute Kritiken, nebenbei auch einmal eine Biographie des Künstlers und sein Porträt erschienen, kommt mit der Zeit auch einmal Etwas ins Knopfloch und — dies hilft Alles mit wirthschaften. Also, Herr Fitzenhagen! die Geheimnisse des Erfolges studirt, der Eingang war gut, der Beifall ein sehr lebhafter. — Den Schluß des Concertes bildete Beethovens Sinfonie eroica, und wenn wir neulich in Betreff des Zuspätekommens von Seiten vieler Hörer eine Rüge ergehen ließen, die auch gewirkt hat, so kommen wir heute auf einen andern Uebelstand. Es ist das vorzeitige Aufbrechen, was einem großen Theil der Zuhörer die genießende Aufmerksamkeit verkümmert. Aus diesem Grunde sei hier die Bemerkung erlaubt, solches gefälligst zu unterlassen, indem sich dieser Uebelstand weder mit der Würde und hohen Aufgabe des Instituts, noch mit den Forderungen der Billigkeit verträgt.

— Vom Landtage. Die Zweite Kammer wird heute, nachdem für drei Mitglieder in die Staatsschulden-Commission gewählt worden ist, über einen Finanzbericht debattiren, welchen der Abg. Bürgermeister Heinrich aus Borna über die Abtheilungen A. und B. (Allgemeine Staatsbedürfnisse und Gesammtministerium betreffend) erstattet hat. Im Allgemeinen empfiehlt die Finanzdeputation die unverkürzte Bewilligung. Wir heben aus dem Berichte, soweit er sich auf die öffentlichen Sammlungen erstreckt, hervor, daß die Regierung bezüglich des historischen Museums, namentlich im Interesse der Förderung der Gewerbe, den diesfalls mehrfach an sie gelangten Anträgen entsprechend, beschlossen hat, eine größere Zugänglichkeit dieser werthvollen Sammlung theils durch reichliche Hinausgabe von Freikarten an gewerbliche und sonstige Körperschaften, theils durch Gestattung des Eintritts gegen Zahlung von Einlaßgeldern unter Beseitigung der jetzt gebräuchlich gewesenen Führungsvergütungen herzustellen. Um die öffentliche Bibliothek im japanischen Palais auf der Höhe der Forderungen der Zeit stehend zu erhalten, beantragt die Deputation eine Mehrbewilligung von 3000 Thalern. Höchst wichtig ist die nachträglich von der Regierung gestellte Forderung von 9200 Thalern zur Sicherung des Museums gegen Feuersgefahr. Welcher Art diese Maßregeln sein werden, darüber soll heute der Kammer in öffentlicher Sitzung Mittheilung gemacht werden. Die Deputation empfiehlt, diese nachträgliche Forderung zu bewilligen. — In der Ersten Kammer, welche nach aristokratischer Gewohnheit sich erst um 12 Uhr an die Geschäfte des Tages begiebt, wird zunächst eine Interpellation des Rittergutsbesitzers Rittner zum Vortrag kommen über die gesetzlichen Bestimmungen über Benutzung ländlicher Grundstücke ꝛc. seitens des Militärs bei Felddienstübungen in Friedenszeiten; man wird dann einen Bericht des Bürgermeisters Löbe aus Bautzen über die Veränderungen am Staatsgute in den Jahren 1866, 1867 und 1868 entgegen nehmen, welcher dieselben gut zu heißen beantragt, und sodann über das Gesetz discutiren, welches die Schuldverschreibungen des Norddeutschen Bundes mit den inländischen Staatspapieren in Bezug auf deren Verwendung als Mündel- und Kirchengelder, Depositen und Diensteautionen gleichstellt. Die Deputation (Präsident Becker, Referent) verkennt nicht die Concurrenz, welche hierdurch unseren Staatspapieren erwächst; der Umfang dieser Concurrenz ist nicht zu berechnen, weil der Betrag der in Zukunft zu emittirenden Bundesschuldscheine und der Cours, den sie behaupten werden, sich nicht annähernd übersehen läßt. Nachdem aber Preußen und Weimar mit dieser Gleichstellung vorangegangen sind und Sachsen als Bundesglied für seinen Antheil an dem günstigen Unterbringen der Bundesschuldscheine ein Interesse hat, erregt die Deputation nicht das Hauptgewicht auf die den sächsischen Staatspapieren erwachsende Concurrenz. Endlich empfiehlt die Deputation den Beitritt zu den Beschlüssen der Zweiten Kammer in Bezug auf die Erwerbung der Albertbahn. — Der Antrag des Abg. Dr. Wigard auf Einführung obligatorischer Civilehe, Ueberweisung der Register über Geburts- und Todesfälle an die Civilbehörden und Erlaß eines Gesetzes, welches Austrittserklärungen aus einer Confession bei den Civilobrigkeiten vornehmen läßt, ist mit unterstützt von den Abgg. Schreck, Riedel, Petri, Schulze, Dr. Minckwitz. Die interessanteste Unterschrift daran ist die des Abg. Petri, welcher sonst Staatsanwalt in Bautzen, am Landtag aber ein Führer der Fortschrittspartei ist.

— In der Reihe der diesjährigen populär-wissenschaftlichen Vorträge befinden sich auch zum ersten Male Vorträge über die sociale Frage von A. Otto Walster, dem Vorsitzenden des social-demokratischen Arbeitervereins zu Dresden. Soviel diese Frage allenthalben discutirt wird, so wenig trifft man dabei auf eine wirkliche Kenntniß der hierzu unentbehrlichen wissenschaftlichen Vorkenntnisse, ja selbst der Geschichte dieser Bewegung. Selbst satyrische Blätter, welche eigentlich von einer wissenschaftlichen Höhe herab die Schwächen des Menschengeschlechtes belächeln sollen, verrathen hierin eine große Unkenntniß. Man wird deshalb mit um so größerem Interesse dieses Entgegenkommen von socialistischer Seite aufnehmen. Der erste Vortrag wird das mehr als interessante Kapitel: „Der Kampf um's Da'sein" behandeln.

— Im Pudor'schen Conservatorium wird von jetzt ab Fräulein Götze, Tochter des Professor Götze in Leipzig, welche von einer längeren Kunstreise in England zurückgekehrt ist, neben den Herren Rifle, Wirkstorfer und Meinardus als Gesanglehrerin thätig sein und Herr Königl. Balletmeister Pohl an Stelle des verstorbenen Lepitre den mimischen Unterricht leiten.

— Die Thurmuhr auf der Kirche zu Friedrichstadt scheint dem Fortschritte abhold zu sein, denn vorgestern zeigte dieselbe den ganzen Tag beharrlich auf 5 Uhr.

— Auf der Alaunstraße ist in der vorvergangenen Nacht in einem Schuppen, in dem sich die Aschegrube befindet, ein Feuer entstanden, welches jedoch glücklicher Weise auf den Schuppen beschränkt geblieben ist.

— Am vergangenen Sonnabend Abend wurde auf dem Gleise der Schlesischen Bahn und zwar auf der Bahnstrecke zwischen der Tannenstraße und dem Walde ein Streckenarbeiter todt aufgefunden. Man vermuthet, daß ihn ein Schlagfluß getödtet hat. —

— In Waldenburg wurde in vergangener Woche das theaterliebende Publikum durch die Ankündigung eines Stückes Seitens der dort spielenden Theatergesellschaft überrascht, worinnen dieselbe das Lustspiel „Aufgeschoben ist nicht aufgehoben" mit seltener Verkehrung der Worte „Aufgehoben ist nicht aufgeschoben" in Aussicht stellte. Die richtige Erklärung dieses Räthsels ergab sich aber am Abend von selbst, indem der Director nebst Gesellschaft und allem Zubehör trotz ausgegebener Billets verschwunden war.

— Die Ksfchb. Ztg. erzählt: Ein ebenso curioser als schmerzlicher Verlust widerfuhr vor wenigen Tagen einem Gutsbesitzer in dem benachbarten Naundorf; derselbe war nämlich mit Futterschneiden beschäftigt, und dabei passirte es ihm, sich aus Versehen fast das ganze Nagelglied vom linken Daumen abzuschneiden. Um nun möglicher Weise vielleicht den abgetrennten Theil wieder anzuheilen, sucht der Verwundete selbigen schleunigst aus dem Häckselhaufen hervor und legt ihn behutsam hinter sich auf das Fensterbret, indessen er die nöthigen Vorkehrungen zum Anlegen eines Verbandes trifft. Hiermit soweit fertig, will er dann erst den unglücklichen Däumling sich kunstgerecht wieder aufsetzen, da bemerkt er zu seinem Schreck und Aerger, daß inzwischen der naschhafte Kater denselben mit größtem Appetite zu Gemüthe sich gezogen und verzehrt hat. Daß dem langgeschwänzten Feinschmecker darob eben kein Loblied gesungen wurde, kann man sich leicht vorstellen.

— Die Natur arbeitet mit ihrer Fruchtbarkeit in wunderbarer Weise fort und fort in den Winter hinein, sich nicht kümmernd um die telegraphischen Depeschen über Schnee und Reif und Frost und Sturm, die aus allen Gegenden electrisch in's Herz der Residenz geschickt werden. So erhielten wir am Sonnabend aus Jöhstadt bei Annaberg, einer für zeitige Kälte sehr günstigen Gegend Sachsens neue Beweise davon, indem uns der dasige Gerichts- und Armenarzt, Herr Uhlemann einen Zweig mit Vogelbeerbaumblüthen, in üppigster Fülle stehend, an dem sich auch noch reife Früchte vorfanden, zugesandt, der gewiß zu den bewundernswürdigsten Erscheinungen in der letzten Hälfte des Octobers, wo das Thermometer schon unter Null zeigt, zu rechnen ist. Auch Erdbeerblüthen im Verein mit beihängenden Früchten lagen derselben Sendung bei. Hier hat Horaz mit seinem „Nil admirari" erst recht — recht.

— In Bezug auf das Beleuchtungsfach, namentlich für Stuben, Comptoirs ꝛc. sind in neuester Zeit von einigen unserer Dresdner Gewerbtreibenden praktische Erfindungen gemacht worden. Vorerst sind es die sogenannten Tellergazeglocken aus der Fabrik von Beleuchtungsgegenständen von Karl Ehrlich, Fischhofplatz Nr. 14b hier, aus Milchglas fabrizirt, für ein ruhiges und dabei doch sehr helles Licht sorgen und namentlich den Augen einen besonderen Schutz gewähren, da das sonst so schädliche Flackern der Gasflammen gänzlich wegfällt und das Licht selbst beim stärksten Windzuge keine Störung erleidet. In gleicher Weise hat auch der Klempnermeister A. Petri, große Schießgasse 14, für die jetzt fast allgemein eingeführten Petroleum-Lampen eine ähnliche Erfindung gemacht, durch welche der grellen, Augen verderbenden Wirkung des Lichtes gänzlicher Einhalt gethan ist. Es ist dies ein Glockenunterſatz, ein sogenannter Schattirer, durch den die Flamme in großem Kreise vollständig scharf bleibt und gestattet selbst die feinsten Arbeiten dabei zu verrichten und die kleinste Schrift zu lesen.

Aus Siebenlehn schreibt man der „C. Ztg.": „Bei dem hiesigen Arzte, Dr. K., erschien am 18. d. M. früh der hier ansässige Schuhmachermeister E. F. Fehrmann, forderte diesen auf, zu seiner hier verheiratheten Nichte, Frau Schlosser A., zu kommen, und bat, da dieselbe infolge einer heftigen Gemüthserschütterung ernstlich erkrankt sei, um ärztliche Hilfe. Befragt, welcher Art diese Gemüthserschütterung gewesen, deponirt ꝛc. Fehrmann Folgendes: „Seine Nichte sei seit Anfang April d. J. ungefähr verheirathet und vor einigen Tagen also vorzeitig von einem Knaben entbunden worden. Der Verlauf der Niederkunft sei bisher vollständig erwünscht gewesen, da sei jedoch gestern nach Schluß der Sonntagspredigt von allen Seiten der jungen Wöchnerin die Nachricht zugegangen, der Pastor Lenk habe sie, nach den üblichen Dankgebeten für die im Verlaufe der Woche niedergekommenen Mütter und für deren Neugeborene, unter specieller Nennung ihres und ihres Ehemannes vollen Namens von der Kanzel herab vor der ganzen Kirchengemeinde auf scandalöse Weise verunglimpft, indem er sie wegen ihrer vorzeitigen Niederkunft eine Lügnerin gescholten, die mit Kirchenstrafe zu belegen sei, schließlich aber habe er die Kirchengemeinde aufgefordert, mit ihm zu beten, daß der Herr die Sünde der Eltern nicht an dem Kinde ahnden möge. Diese inhumane Handlung habe die Wöchnerin so angegriffen, daß sie, von wiederholten Schüttelfrösten überfallen, heftig erkrankt sei.""" Nach specieller Erkundigung in der Kirchengemeinde wurden diese Angaben Fehrmann's allenthalben bestätigt und hinzugefügt: es habe dieses Verfahren des jungen Geistlichen die ganze Kirchenversammlung um somehr entrüstet, als derselbe in der vorhergegangenen Predigt desselben Sonntags sich über unfleißiges Kirchenbesuchen ausgelassen und behauptet habe, die Leute vergnügten sich dafür am „„Saufen, Spielen"" ꝛc., früher hätte man nur gehört von: Freien und sich freien lassen, „„jetzt liefe man aber zusammen wie die — Hunde"". Wir referiren dies, schließt der Bericht, hier abermals in der Absicht,